

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 16 (1867)

Artikel: Rudolf von Erlach's Ermordung : 1330
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf von Erlach's Ermordung.

(1360.)

Kennt ihr das Schloß, das alte, an grüner Aare Strand?
Fest ragt es in die Lüfte, grau lugt es über's Land;
Es hat nicht Wall' noch Thürme, doch gehn geheimnißvoll
Rings viele, reiche Bäche, die rauschen tief und voll.

Und voller noch und tiefer des Flusses Wogen gehn,
Bergan in grüner Fülle die Wälder lauschend stehn;
Die alten Buchen flüstern, ihr breites Blätterdach
Erzählt mit leisem Beben — vom Mord zu Reichenbach.

Ja sagenhaft mag's klingen, wie eine grause Mähr,
Doch ist's ein Stück Geschichte, vollgültig, zentnerschwer;
In jeder Schweizerseele zur Zeit es blutend stand:
„Hier fiel der Held von Laupen durch frevelhafte Hand...“

Der greise Mann, der Edle, der ritterliche Held,
Des schwer errungner Lorbeer so bitter ward vergällt,
Des heiß ersehnte Ruhe bedroht durch Sorgen bang
Ob seines Schwiegersohnes verschwendrigh wüstem Gang!

O Jost von Rudenz, wehe! Weh deinem niedern Thun,
Daß selbst vor weißen Haaren nicht rasten mag noch ruh'n!
Die Worte, die du redest, dein gieriges Begehr,
Sie sind dem Greis wie Pfeile, verwundend scharf und
schwer.

Tief fühlt er sich getroffen, gleich einem edlen Wild,
Entrüstet seine Seele mit heil'gem Zorn sich füllt,
Und ernst zum Warnungszeichen erhebt er seine Hand,
Spricht dann, zum Schwiegersohne wie drohend hingewandt:

„Daß sind die Worte nimmer, das ist die Sprache nicht,
Die zu dem greisen Vater der Jüngling bittend spricht!
Ein Knabe du an Jahren, wie an Erfahrung jung,
Dünkt mich dein frech Gebahren — wie Selbsterniedrigung!“

Das Wort, es war gesprochen, es zündet wie ein Blitz;
Jost Rudenz, wuthergriffen, fährt auf von seinem Sitz,
Es hebt die blasse Lippe, sein Auge rollend fährt,
Irr mißt es rings die Wände und schaut . . . und
schaut ein Schwert . . .

Das selbe Schwert, das treue, das einst vor alter Zeit
Von Erlach hat geschwungen im blut'gen Laupenstreit,
Das selbe Schwert, das friedlich seitdem im Schlosse wohnt,
Als hochgehalt'nes Kleinod ob Erlachs Häupten thront!

Und diese heil'ge Waffe, des Hauses Schutz und Zier,
Erfasst der Zornentflammte mit wilder Mordbegier;
Holt aus zum Todestreiche, — die scharfe Schneide fällt,
Es sinkt der alte Vater . . . es stirbt der greise Held!

Iost Rudenz aber wendet zu wilber Flucht den Fuß,
Er stürzt sich in die Wälder, er jagt entlang dem Fluß,
Und mit Geheul verfolgen ihn Rudolfs Hunde weit . . .
Ihm brennt die That im Herzen; der Mord zum Himmel
schreit!

Er schreit in alle Lande, er dringt zur nahen Stadt,
Das ganze Volk zum Aufbruch sich rasch versammelt hat,
Zu Fuß, zu Roß, zu Wagen dem Mörder nach, — und ach!
In langem Wallfahrtszuge hinab gen Reichenbach.

Umsonst! Ihr weckt mit Klagen nicht den Gefall'nen auf,
Ja selbst dem flücht'gen Mörder versperret ihr nicht den
Lauf,

Doch Gott weiß ihn zu finden, bei ihm die Rache steht . . .
Begrabt ihr euern Todten mit Glocken und Gebet!

.

Nun, wenn im grauen Schlosse zu mitternächt'ger Stund
Die Eulen klagend rufen, und heiser heult der Hund,
Die Bäche heimlich rauschen, der Sturm in Bäumen weht,
Dann wißt ihr, was sich schauernd der nahe Wald geseht.

* * *
